Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 5

Artikel: Nicht umsonst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408021

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der gesinnungstreuen Freunde persönlich kennen lernen und wir hoffen durch Rede und Gegenrede auf eine reiche Befruchtung unserer Tätigkeit.

Es soll ein Sonntag des Freidenkertums werden; helfen Sie mit, ihn froh und schön und feiertäglich zu gestalten!

Mit freiem Gruss!

Der Hauptvorstand.

Nicht umsonst.

In der Februarnummer des evangelischen Kirchenblattes von Zürich wie in einem bemerkenswerten Artikel der N. Z. Z. vom 6. März wird ohne Umschweife zugegeben, dass die Freidenkerbewegung in der Schweiz nicht umsonst gearbeitet hat. Nach den Ergebnissen der Volkszählung haben die Katholiken um 5,38 Prozent, die Protestanten um 4,5 Prozent, die Konfessionslosen um 67,42 Prozent zugenommen. Nun sind unter Konfessionslosen nicht lauter Freidenker zu verstehen, denn viele von den Konfessionslosen gehören den verschiedensten Sekten, wie Bibelforschern, Heilsarmee und anderen «frommen» Grüppchen an, doch bilden nach den Worten der N. Z. Z. die «Freidenker den Hauptblock». Interessant ist, dass die beiden grossen Konfessionen einander nicht viel schaden. Der Austauschverkehr zwischen beiden Konfessionen hält sich die Wage. Die Tätigkeit beider Konfessionen konzentriert sich immer mehr, die vorhandenen Schäflein bei der Stange zu halten und sie nicht an den «Hauptblock der Freidenker» abgeben zu müssen. Sehr gering dürfte die Zahl der Rücktritte Konfessionsloser zu den Konfessionen sein. Vorstösse machten die Protestanten in den Kantonen Luzern, Genf und Solothurn. In Genf und in der Stadt Solothurn haben die Protestanten wieder die Mehrheit erreicht, während die Katholiken besonders in den Kantonen Zürich, Waadt und Glarus bemerkenswerte Fortschritte verzeichnen können. Abgenommen haben die Juden. Diese trockenen Zahlen der Statistik führen indessen eine sehr beredte Sprache.

Die N. Z. Z. schreibt: «Immerhin spürt man deutlich die vom Osten her andringende Welle des Atheismus.» Der Beweis für diesen Satz soll in folgender geographischer Betrachxung liegen. In dem Kanton Zürich beträgt die Zunahme der Konfessionslosen (einschlieslich andere Konfessionen) 126,3 Prozent, in Bern sind es 112, in Solothurn 102, in Basel-Stadt 115, Baselland 218, Schaffhausen 183, Appenzell A.-Rh. 292, Aargau 197, Thurgau 114 Prozent. In der Welsch-Schweiz beträgt die Zunahme der Konfessionslosen in Genf 22 Prozent, in Neuenburg 6, in der Waadt 17 und in Freiburg 31 Prozent. Im Wallis, wie im Tessin, ist sogar eine Abnahme der Konfessionslosen zu verzeichnen, und zwar 6,5 Prozent im Wallis und 11 Prozent im Tessin. Weil also tatsächlich die östlichen Kantone laut Statistik eine grössere Zunahme der Konfessionslosen verzeichnen als die westlichen, folgert man anscheinend sehr logisch, dass der Atheismus vom Osten kommt. Ja, man behauptet sogar, dass «die welsche Schweiz sich den Abbröckelungsversuchen der atheistischen Sturmflut gefestigter gezeigt hat als die östliche Schweiz». Wir können den Konfessionen den tieferen Sinn dieser statistischen Zahlen verständlich machen. Wir haben für Menschen freierer Denkungsart bekanntlich eine eigene Organisation, die Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Die Vereinigung hat nun in verschiedenen Kantonen der «östlichen» Schweiz ihre Ortsgruppen. Nun zeigen die statistischen Zahlen, dass dort, wo unsere Ortsgruppen existieren und arbeiten, die denkbar höchsten Zahlen in der Rubrik «Konfessionslos» sich finden, während in der welschen Schweiz, wo unsere befreundete Gruppe noch keine Möglichkeit gesehen hat, systematisch Aufklärungsarbeit zu leisten, der Zuwachs normalerweise nicht so bedeutend sein konnte. Die Statistik beweist, dass unser Arbeiten nicht umsonst war.

Energisch müssen wir aber den Vorwurf zurückweisen, als ob unsere Freidenkerbewegung vom Osten sich ihre Nahrung holen würde. Unsere Bewegung würde bestehen, auch wenn es im Osten keinen Sowjetstaat geben würde, denn wir existieren kraft zwangsläufig sich auswirkender Gesetze, genau so wie in Russland der Bolschewismus nur deshalb existieren kann, weil sein Vater der absolutistische Zarismus und die orthodoxe Zarenkirche seine Mutter gewesen ist. Und wenn in den westlichen Staaten der verschleierte oder offene Faschismus und die stark überspannte Religion immer mehr an Oberhand gewinnen, dann wird es auch hier zu Explosionen kommen, die bolschewistischen Revolutionen aufs Haar ähnlich sein können. Nicht wir sind die Geburtshelfer des Bolschewismus, sondern die auf allen Gebieten sich breit machende Reaktion ruft den Bolschewismus auf den Plan. Wie ungerecht der Vorwurf ist, wir seien eine vom Osten vordringende atheistische Sturmflut, erhellt schon daraus, dass wir eine ganz andere Methodik verfolgen als die kämpfenden Gottlosen und wir oft von ihnen mehr angegriffen werden als die Christen. Oder ist es nicht bezeichnend, dass die ganze schwarze Pressemeute über unsern Sekretär Krenn viel mehr erbittert und erzürnt ist als über 100 kämpfende Gottlose? Die kommunistische Freidenkerbewegung hat in der gegnerischen Presse lange nicht jene Verurteilung gefunden, wie die der Freigeistigen Vereinigung. Unsere Methodik fürchtet man doch mehr. Wir kämpfen nicht mit Verspottung und seichter Verhöhnung religiöser Gefühle und Gedanken, wir tragen unsere Werbe-

Feuilleton.

O blühend Land.

O herrlich Land voll Blüten,
dich hat ein Gott gemacht.
Es wächst, gedeiht
und lebt . . . . .
Da kommt der deutsche Gott,
da kommt der welsche Gott,
da kommt der Gott der Russen,
von England kommt ein Gott,
vom fernen Meere einer —
die haben sich verbündet,
das Land so voller Blüten
in eine Oede zu verwandeln.
— Was wir für feine
Götzen haben!

Rezept um beliebt zu werden.

Wenn dich das Volk soll achten,
so merk' dir folgendes:
Du darfst nie sagen, das du denkst,
meist grad' das Gegenteil.
Dann rühme jedem seine Laster,
beweise, dass es keine Laster sind.
Und sorg', dass deine Meinung
sich ändert mit dem Wind,
der eben bläst.
Darauf nimm noch
ein frommes Mäntelchen
und häng's dir um!

(Fritz Iseli.)

Literatur.

Erich Ludendorff: «Weltkrieg droht auf deutschem Boden!» Preis 90 Pfg. Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München, Karlstr. 10.

Das Buch, das mit seinen 96 Seiten, 4 Textskizzen und einer Kartenbeilage eine der aktuellsten Veröffentlichungen der Gegenwart darstellt, ist auch unserer Zeitung zur Besprechung zugeschickt worden; wir zerlegen diese Besprechung in zwei Teile:

1. Der sachliche Gehalt: Hier hat Ludendorff als Fachmann wohl manches richtig gesehen. Eine Faszisierung Deutschlands ist nicht ausgeschlossen, ebenso wenig ein Bündnis dieses neuen Deutschlands mit Italien und vielleicht auch England. Und ebenfalls im Bereich der Möglichkeit liegt dann eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich und seinen östlichen Vasallenmächten. Wer heute durch Mitteldeutschland reist, findet die Atmosphäre mit solchen Plänen und Absichten geradezu geschwängert, besonders, seitdem nun der Fascismus offiziell «Exportartikel» geworden ist. Auch in den strategischen

tätigkeit nicht auf die Strassen und Plätze der Städte, sondern unsere Bundesgenossen sind messerscharfes, logisches Denken und ehrliches kritisches Beobachten und das Aufspüren neuer Wege zur Rettung und Hebung der versunkenen Menschheit. Wir sprechen die Sprache der Wissenschaft und der klaren Vernunft, wir horchen dem Pulsschlag der Zeit und was die uns zu sagen haben, das setzen wir in die Tat um. Weil nun religiöses Denken und Fühlen schön sein mag, aber leider den Gesetzen der Logik und der wissenschaftlichen Erkenntnis wie den täglichen Lebenserfahrungen widerspricht und wir Freidenker durch unsere Vorträge wie durch unser persönliches Dasein auf diese Widersprüche aufmerksam machen, darum geht die Kurve der Austrittsbewegung hinauf. Die Religionsgenossenschaften sind selber Ursache und Quelle all jener Erscheinungen, die in der Sprache der Statistik einen so beredten Anwalt gefunden haben. *Für unsere Vereinigung soll diese Statistik ein Zeichen sein, dass unser Arbeiten und Opfern nicht umsonst war*, und die Delegierten, die am 22. März in Zofingen zusammenkommen werden, dürfen aus der Vergangenheit die Lehre ziehen, dass nur eine intensivere Tätigkeit nach der bisher bereits bewährten Methodik uns weitere Erfolge bringen kann, von denen eine kommende Volkszählung dann berichten mag.

Der Atheismus.

Aus Dr. Blum's Buch: «Lebt Gott noch?»

(Fortsetzung.)

Der Atheismus ist kein Ergebnis der letzten Jahrhunderte, sondern seitdem es Denker gab, war ein grosser Teil derselben dem Atheismus ergeben.

Theodoros, aus der Schule des Aristippos, leugnete in Uebereinstimmung mit einer sehr grossen Zahl hervorragender Philosophen die Existenz eines Gottes in jedem Sinne. Die Schule der Kyreneiker leugnete die Vorsehung und das Walten eines persönlichen Gottes. Die grosse, von den hervorragendsten Geistern des Altertums anerkannte Lehre der Epikuräer, war den Dunkelmännern wegen ihres Atheismus derart verhasst, dass ihr Name zum Allgemeinbegriff des Gottlosen erhoben wurde. Die Spitzen der Intelligenz waren im Altertume ebenso atheistisch wie im Mittelalter nach Wiedererwachen der klassischen Literatur und Wissenschaft in der Renaissance. Man hütete sich aber meistens aus Angst vor den Pfaffen und der Inquisition, diese Ueberzeugung offen zu verkünden. Die guten, kunstsinnigen Medicäer waren gottlos, Rom und die pästliche Kurie waren öfter und lange Zeit, wenn gebildete Männer die Tiara trugen, der Mittelpunkt des Atheismus, bis dann wieder ein kultur- und humanitätsfeindlicher Eiferer, der die klassische Literatur verbannte und den Hexenwahn protegierte, zur Herrschaft kam. Der hochgebildete, edle Erasmus von Rotterdam, der sich so geschickt vom Religionsstreit des bornierten Luthers fernhielt, war nach einstimmiger Aussage seiner Zeitgenossen der heidnischteste Atheist, Leonardo da Vinci, Reuchlin und alle hervorragenden Gestalten des finstersten Zeitalters waren Ungläubige.

Schiller schreibt in einem Briefe an Goethe: «Eine gesunde Natur braucht keinen Gott und Unsterblichkeit.»

Woher kommt dieser, den Frommen so abnorm, unverständlich, monstruös erscheinende Unglaube? «Verblendung des Teufels, Hochmut», sagen die Pfaffen. Dass sich der listige Teufel immer gerade die vernünftigsten, gebildetesten Leute zu diesem Zwecke aussuchen sollte, ist schon bedenklich, er hätte es ja bei den frommen, unkritischen Einfaltspinseln viel leichter; dass ihm aber diese «Blendung» gerade bei diesen vernünftigen, selbständig und logisch denkenden Männern und Forschern fast ausnahmslos gelingt, wogegen alle Idioten, und die kritiklosen Nachbeter der Pfaffen und Lügner, leichtgläubige, jeden dumpfen Aberglauben fromm akzeptierende Hohlköpfe gegen die ausserordentlichen Verführungskünste des Teufels, der ja bei jedem oft sein Glück versucht, immun zu sein scheinen, ist direkt überraschend. Wer glaubt aber heute noch an einen aktiven Teufel, im guten alten Sinne? Der Ausdruck ist auch nicht wörtlich zu nehmen, sondern soll vielmehr die Verführung durch die eigene Vernunft bedeuten, denn selbst die Frömmsten der Frommen trachten, sich von dieser Vorstellung des Teufels zu befreien, es kann also von dieser nur mehr in der Volksphantasie lebenden Persönlichkeit keine Verführung mehr ausgehen.

Was den Hochmut anbelangt, wird wohl niemand leugnen, dass er einzig bei den sogenannten Propheten, Religionsgründern, Phantasten und Lügnern zu Hause ist. Kann man sich etwas unverschämt Hochmütigeres denken, als einen Menschen, der seine Wünsche, Träume, Einbildungen und Dichtungen als Gottesoffenbarung, sich selbst als Gottesgesandten, dem alle Menschen bei Gefahr ihres Seelenheiles glauben müssen, verkündet? Gibt es noch etwas Dreisteres, als den scheinbar demütigen Frommen, der sich nicht nur für den Zweck, Um und Auf des ganzen Universums hält, sondern auch seinen Gott nach den eigenen beschränkten Ideen konstruiert und überzeugt ist, dass dieser Gott nicht nur als Vorsehung für ihn sorgt, sondern auch darüber wacht, dass kein Haar von seinem teueren Haupte fällt, dass er ihm jeden unbescheidenen Wunsch erfüllt, erfüllen muss, sonst würde er «ihm den Sack vor die Füsse werfen und ihm alle seine Verheissungen

---

Konsequenzen hat L. als früherer Generalstabschef wohl manches richtig gesehen. Es ist möglich, dass die grosse Entscheidungsschlacht zwischen Franzosen und Italienern nordöstlich des Bodensees stattfinden wird. Tant pis pour nus! Und auch die Voraussage einer Verbolschiwisierung Europas nach diesem grauenvollen Krieg klingt nicht ganz unglaubwürdig.

2. Hier ist zu sprechen über L's persönliche Einstellung zu seinen Prophezeiungen. Es entspringt nun ja nicht etwa einem reinen Pazifismus, wenn L. sich der verhängnisvollen Bündnispolitik Hitlers und damit den drohenden Katastrophen entgegenstemmt. Er findet nur die Situation zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit dem übermächtigen Frankreich momentan sehr ungünstig. Seine politischen Erwägungen erheben sich kaum über das Niveau der gewöhnlichsten Biertisch-Kannegiesserei. Wer seine ganze Politik orientiert am Freimaurer und Juden, am Jesuiten und Bolschewisten, muss sich diesen Vorwurf gefallen lassen. Unerträglich und uns Schweizern geradezu lächerlich klingt die Ueberheblichkeit, die sich etwa mit der Ueberheblichkeit primitiver Sekten, z. B. der Bibelforscher, auf eine Linie stellen lässt, und die sich äussert in der Ueberzeugung, dass er, Ludendorff, den belogenen Völkern die Augen zu öffnen berufen sei, und dass Deutschland und schliesslich ganz Europa nur durch ihn, durch Erich Ludendorff, gerettet werden könne, man müsse sich nur von ihm den Star stechen lassen. Wir fragen: Kann ein Mann ganz ernst genommen werden, der den Beginn des neuen Krieges auf 1932 ansetzen will, weil den Freimaurern die Zahl 15 besonders glückverheissend sei, und die Quersumme von 1932 sei eben 15? Und politisch so primitive Köpfe haben jahrelang das Schicksal der deutschen Armee und damit das Schicksal Europas bestimmt! Der Menschheit ganzer Jammer fasst einen an!

Für uns Atheisten bleiben nur folgende Punkte bedeutsam:

1. Die vorgerückte Fascisierung Deutschlands hat auch zunehmenden Druck gegen alle Glaubens- und Gewissensfreiheit zur Folge; Ludendorff macht ausdrücklich aufmerksam darauf, dass auch die Freidenkerbewegung darunter zu leiden haben werde.

2. Den Deutschen wird also im kommenden Krieg das Verständnis aufgehen für ihre ganz verzweifelte Lage. «Das geschieht trotz der Suggestionen, die namentlich die Beamten der Kirchen in das Volk zu bringen suchen, indem sie, wie im Weltkriege 1914/1918, auf die Hilfe Gottes oder auf sein Wohlwollen den Deutschen gegenüber hinweisen, denen er aus göttlicher Liebe eine neue schwere Prüfung gestellt habe, die ja nur dem Heile der Seelen diene». Wenn Ludendorff, von uns aus gesehen, so richtig über diese Dinge urteilt, warum hat er sich denn während des vergangenen grossen Krieges nicht energisch als Chef des Generalstabes gegen das Verbrechen der Kriegspredigten gewandt?

Nach der Niederlage der Italiener in der Schlacht am Bodensee bricht in Italien der Bolschewismus aus. Es geht auch der Kirche an den Kragen und der Papst muss im Flugzeug nach Spanien fliehen. Nun, das wäre ein Gewinn, aber er wäre sicher zu teuer erkauft. Hoffen wir, dass zäher und unerbittlicher Geisteskampf zu ähnlichen oder denselben Resultaten führe. Die Transportspesen nach Spanien und eventuell auch noch weiter hinaus würden wir gerne übernehmen.

in die Ohren reiben» ??? Freilich, wäre Gott mehr als ein lustiges Phantasiegebilde, so müsste man ihm selbst den Vorwurf machen, dass er all diesen hochmütigen, eitlen Unsinn durch sein beharrliches Schweigen begünstige und die Ueberhebung, Dummheit, Frechheit und Borniertheit derart in die Halme schiessen liess.

Demgegenüber macht der Gelehrte, der Forscher, der vom Atheismus gegen seinen Willen überwältigte Wahrheitssucher den Eindruck einer fast krankhaften Bescheidenheit. Keinen Moment vergisst er, über einige grössere und kleinere Erfolge die Unmasse der ungelösten Fragen und Probleme, welche noch der Erforschung harren. Er bekennt die Irrtumsfähigkeit seiner Sinne, seiner Instrumente und Hilfsmittel, fordert jeden auf, die von ihm erreichten Resultate zu überprüfen, ihn auf eventuelle Fehler aufmerksam zu machen, er beruft sich nie auf Gott oder irgendeinen Heiligen oder auf eine von diesen gewährte Offenbarung, um seine Gegner stumm zu machen, droht auch niemandem mit Strafe, wenn er ihm nicht glaubt. Nur die Macht der Wahrheit und der Tatsachen ist seine einzige Waffe, um die Dunkelheit des Aberglaubens zu zerstören. Er verschmäht den grossen Apparat der Wunder, Ueberredung, Verheissungen, Prophezeiungen, Drohungen und Lügen, welche auf die leichtgläubige Menge noch immer den grössten Eindruck machen. Er hält sich ganz im Hintergrunde, macht keinen Anspruch auf Heiligkeit, Verehrung, Unfehlbarkeit, er gibt sich nicht für einen gottbegnadeten Propheten aus, dem fast eine ähnliche Anbetung gebührt, wie seinem Gotte selbst. Er besteht nicht auf seiner Unfehlbarkeit, sondern erlaubt jedem Kritik, Nachprüfung, Widerlegung. Kann da von Hochmut die Rede sein?

Nein, nein, der Unglaube ist kein Werk des Teufels, keine Verblendung, kein Hochmut, sondern das zwingende Ergebnis der besseren Einsicht, der genaueren Erkenntnis, welche an die Stelle der alten Märchen richtige Vorstellungen und Begriffe eingeführt hat. Das Gebiet der übersinnlichen Phantasiegebilde wurde, seitdem der Mensch die Naturtatsachen besser erforschte und erkannte, immer mehr eingeengt. Aus den vielen Göttern wurde ein Gott, auch dieser wurde, je genauer man ihm zu Leibe rückte, immer dünner, durchsichtiger, nebelhafter und verflüchtigt sich heute zu einem leeren Wort, einer leeren Vorstellung. Ausserdem hat die wissenschaftliche Untersuchung, besonders die Bibelforschung, erkannt, dass alle sogenannten heiligen Schriften, welche die Grundlagen des Glaubens waren, eitel Menschenwerk, erbärmliche Dichtungen, Fälschungen und Lügen sind. Die Verlogenheit, Unverlässlichkeit der Bibel, die Widersprüche und Fälschungen der Evangelien wurden gegenüber den gediegenen Erkenntnissen der Astronomie, Geologie, Anthropologie, Biologie noch unerträglicher und töteten den Glauben ganz und gar.

Eine Ehrenrettung Spinoza's.

Zu dem in unserem Blatt laufenden Artikel «Der Atheismus», aus Dr. Blum's Buch «Lebt Gott noch?».

Ich weiss nicht, zu welchen Schlussfolgerungen Dr. Blum noch kommt, denn ich habe sein Buch nicht gelesen, ich hoffe aber, dass er ihn leben lässt, «Gott» nämlich, denn sonst müssten wir ja alle jählings verschwinden mit samt unserer Mutter Erde und sämtlichen Planeten, Sonnen und Fixsternen, welche das Weltall bevölkern. Es kommt doch wohl nur für uns Freidenker darauf an, was wir unter «Gott» verstehen. Der Name tut doch gar nichts zur Sache, ob wir Jehova, Allah, Manitou, Goot, God, Dio, Deo oder Dieu sagen, was liegt daran? Die Hauptsache beruht doch wohl darin, dass wir feststellen, «dass es keinen persönlichen Gott gibt, der ausserhalb der Natur steht, dieselbe sogar erschaffen hat und sich für sein letztes Produkt, den *Homo sapiens*, auf das er ganz besonders stolz ist, in intensivster Weise interessiert, dermassen interessiert, als Aequivalent für die Segnungen, die er dem Menschengeschlecht zu Teil werden lässt, Opfer, Lobpreisungen und andere schöne Dinge fordert, sich also so recht menschlich gebärdet. Er hat es gerne, wenn man ihn um Hilfe anruf, in allerlei Nöten, und er liebt seine Kinder, eben die Menschen, mit gleicher Liebe, wie ein rechter Vater. Leider ist ihm die Erziehung dieser Kinder grösstenteils misslungen, die meisten sind armselige Tröpfe, vorwiegend mit egoistischen Trieben erfüllt, die sich ab und zu sogar so weit vergessen, dass sie ihren «lieben Vater im Himmel» auf den Knien anflehen, er möge ihnen doch behilflich sein, etlichen ihrer Mitbrüder den Schädel einzuschlagen, sie in Atome zu zerschmettern oder auf sonstige liebliche Art ins Jenseits — so was soll's nämlich geben, nur sind die Meinungen darüber verschieden, wo es ist und wie es aussieht — zu befördern, damit sie ihnen ihr Land und ihr Geld wegnehmen können. Und hier versagt der liebe Gott ganz, denn ein einfacher Menschenvater würde in solch einem Fall seinen Kindern gütlich zureden und sich es höchstens verbitten, dass die Gegenseite auch noch kommt und das gleiche Ansinnen an ihn stellt. Der liebe Vater im Himmel lässt es aber seit tausend und aber tausend Jahren ruhig zu, dass ihn seine Kinder auf solche «gottssträfliche» Art lästern und, anstatt die missratenen Geschöpfe zu bessern, verhält er sich einfach neutral und lässt in seinem Namen die ärgsten Missetaten geschehen.»

Schliesslich — mögen die Beweggründe Ludendorffs zu seinem Alarmruf beschaffen sein wie sie wollen — im Kampf gegen den kommenden Krieg ist uns jeder willkommen, auch der frühere deutsche Generalstabschef! H.

Erich Fromm: Die Entwicklung des Christusdogmas. Heft 3/4, von «Imago». Zeitschrift für Anwendung der Psychoanalyse auf die Natur- und Geisteswissenschaften. 1930.

«In dieser psychologischen Situation, der der infantilen Gebundenheit der Beherrschten an die Beherrschenden, liegt einer der wesentlichsten Garantien der gesellschaftlichen Stabilität. Die Beherrschten sind bereit, zugunsten der Herrschenden auf die Befriedigung gewisser Triebregungen zu verzichten, sie sind bereit, deren Strafandrohungen zu respektieren und an die Weisheit ihrer Anordnungen zu glauben, weil sie sich ihnen gegenüber in der gleichen Situation befinden, in der sie als hilflose Kinder einst dem Vater gegenüberstanden .... Diese psychische Situation bekommt ihre Festigkeit durch eine grosse Reihe schwerwiegender und komplizierter Massnahmen seitens der Herrschenden, die alle die Funktion haben, die Masse in ihrer infantilen psychischen Abhängigkeit zu erhalten und zu bestärken, die herrschende Klasse dem Unbewussten der Masse als Vaterfigur suggestiv aufzunötigen. Eines der wesentlichsten Mittel zu diesem Zweck ist die Religion. Sie hat die Aufgabe, die psychische Selbständigkeit der Masse zu verhindern, sie intellektuell einzuschüchtern, sie in die gesellschaftlich notwendige Gefügigkeit den Herrschenden gegenüber zu bringen. Sie hat aber gleichzeitig noch eine andere Funktion, sie soll nämlich den Massen ein gewisses Mass an Befriedigung bieten, das ihnen das Leben soweit erträglich macht, dass sie den Umschlag von der Position des gehorsamen in die des aufrührerischen Sohnes vornehmen.

.... Die Befriedigungen, die die Religion zu bieten hat, sind libidinöser Natur, es sind Befriedigungen, die sich im wesentlichen in der Phantasie des zu Befriedigenden abspielen, und sie können es sein, weil die libidinösen Impulse im Gegensatz zu den Ich-Trieben eine Befriedigung in Phantasien gestatten.» H.

Allerlei Wissenswertes.

Verurteilung wegen ungenügender Frömmigkeit.

Vor kurzem wurde gegen einen Angeklagten in Manchester durch Gerichtsurteil eine Rüge ausgesprochen, weil er nicht in die Kirche ging und auch nich zu Hause betete (!!). Das Urteil beruhte auf einer gesetzlichen Vorschrift, die aus dem Jahre 1667 stammt und bis heute nicht ausser Kraft gesetzt worden ist. Der Verurteilte ist ein Ratsherr Cox. Die Anklage gegen ihn war von einer frommen Vereinigung erhoben worden. Die Vereinigung hatte den unfrommen Ratsherrn einen ganzen Sonntag lang von einem Verwandten, der ihn besuchte, beobachten lassen, um durch dessen Zeugenaussage feststellen zu lassen, dass der unterlassene vorschriftsmässige Kirchgang auch nicht durch fromme Uebungen in der Wohnung ersetzt worden war. Der Richter sprach aus, dass er nicht umhin könne, auf eine Rüge zu erkennen, da die mehr als 250 Jahre alte Gesetzesvorschrift tatsächlich noch in Kraft sei. (Er soll dabei ganz ernst geblieben sein!)